

Europa und Asien oder Gitarre und Baglama

Ein Gedanken-Gang durch Stuttgart mit Murat Erduhan

Montagnachmittag/Stuttgart: Tina Saum/flanerie ist mit dem 37-jährigen Murat Erduhan von der *Grup LayLay* zu einem Spaziergang verabredet. Zusammen durchstreifen sie Heslach – das Viertel, in dem er ein Zuhause für seine Familie und Instrumente gebaut hat. Ihr Spaziergang ist gleichzeitig ein Crashkurs über türkische Musik.

Start- und Endpunkt unseres Weges durch Heslach ist euer Haus, das du selbst umgebaut hast.

Unser Haus war eines der ältesten Häuser in diesem Viertel. Eigentlich hatte ich keine Ahnung davon, wie man Häuser renoviert. Aber wenn ich etwas machen möchte, das ich nicht kann, dann bringe ich es mir bei. Auch in der Musik bin ich eher ein Autodidakt.

Wie bist du zur Musik gekommen?

Wir waren eine Art Familienband: Mein Vater spielte Baglama, meine Schwester Keyboard, meine Mutter Trommel und ich verwendete Töpfe als Schlagzeug. Ich war ein großer Schlagzeugfan: Wenn wir auf türkischen Hochzeiten waren, stand ich vor dem Schlagzeuger und habe gewartet, bis er einen seiner Sticks ins Publikum warf. Irgendwann bat ich meinen Vater, dass er mir das Baglama-Spielen beibringt.

Die Baglama war damals noch größer als ich! Vor allem mit dem Ohr lernte ich dieses Instrument: Während mein Vater mir etwas vorspielte oder vorsummte, hörte ich aufmerksam zu, um das dann genau so nachspielen zu können. Weder mein Vater noch andere aus der türkischen Gemeinde in Mannheim, wo ich herkomme, benutzten Noten. Mittlerweile gibt es auch ausgebildete Lehrer für türkische Musik. Aber damals hatte ich nur die Möglichkeit, Unterricht in einer deutschen Musikschule zu nehmen. Mit Bach und Beethoven konnte ich allerdings zu dieser Zeit nichts anfangen und verließ deshalb wieder die Schule.

Wie kam es zum Wechsel von der Baglama zur Gitarre, die du heute spielst?

Zwischen diesen beiden Instrumenten liegen 14 Jahre Arbeit als Alleinunterhalter mit Keyboard. Özgür Kurt, mit dem ich mittlerweile seit 11 Jahren Musik mache, unterstützte mich bei meinen Auftritten manchmal. Während er Baglama spielte, griff ich immer öfters zur Gitarre und immer weniger zum Keyboard. Ich habe mir ein paar Akkorde zeigen lassen, kaufte mir ein Lehrbuch, bekam ständig Krämpfe in den Händen und Blasen an den Fingern. Aber dieses Instrument gefiel mir! Baglama und Gitarre, Asien und Europa, die haben sich in unserer Band gefunden!

Was sind die Unterschiede zwischen den beiden Instrumenten?

Mit der Baglama kannst du Töne spielen, die du mit der Gitarre nicht spielen kannst. Das sind eher schräge Töne, die im europäischen Ohr kratzen. Wir versuchen diese Töne in unserer Musik zu vermeiden. Aber es gibt Lieder, die müssen mit der Baglama mitsamt den schrägen Tönen gespielt werden, um deren Stimmung ausdrücken zu können.

Wie würdest du eure Musik beschreiben?

Oft sind es sehr alte Lieder aus verschiedenen Ecken der Türkei. Der Gesang und die Instrumente sind in der Türkei mit Regionen verbunden – so hörst du, wo sie herkommen: Kemençe, eine Art Geige, wird beispielsweise vornehmlich im Norden, in der Schwarzmeerregion, und Baglama wird eher im Osten der Türkei gespielt. Wir nehmen die Texte dieser Lieder und setzen sie durch die Vermischung verschiedener Sounds und unterschiedlicher Rhythmen anders um.

Welche Rolle spielen die Texte für dich?

Diese Lieder sind ein Kulturgut der Türkei und haben etwas mit Vertrautheit, Zugehörigkeit und Identität zu tun. Auch wenn wir die Lieder auf unsere Weise spielen, erkennen viele sie trotzdem. Hierdurch bleibt die Erinnerung an diese Lieder lebendig ohne dass sie konserviert werden. Wir entwickeln sie durch unsere musikalische Umsetzung weiter.

Heute machst du mit deiner mehrköpfigen Band vor allem Live-Musik. Was fasziniert dich daran?

Ich liebe es live zu spielen: das gemeinsame Improvisieren, der Wechsel der Stimmungen im Publikum, das Lampenfieber – unbeschreiblich schön! Wir haben keinen komplett fertigen Ablaufplan, sondern spielen Lieder, die gerade zur Atmosphäre passen oder nehmen Wünsche aus dem Publikum entgegen. Hierdurch gibt es auch kein vorab festgelegtes Ende. Meistens spielen wir ungefähr fünf Stunden – mit Pausen natürlich. Unser Bassist macht sich deshalb nach mehreren

spielfreien Urlaubswochen Sekundenkleber auf die Finger, um sie vor Blasen zu schützen. Aber der Wechsel von der Alleinunterhaltung mit Keyboard zur Live-Band war nicht einfach und hat letztlich zwei Jahre gedauert.

Warum?

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Menschen aus der Türkei, die heute in Europa leben, ein bestimmtes Bild von türkischer Musik haben: der Mann mit Keyboard und Saz. Unser Anliegen als Live-Band ist deshalb auch, dieser gängigen Vorstellung etwas anderes entgegenzusetzen, um zu zeigen, was türkische Musik auch sein kann.

